

Marek STACHOWSKI • Kraków & Berlin

## DAS JAKUTISCHE FUTURSUFFIX *-ya(x)*

1. Das jak. Suff. *-ya(x)* bildet Participia Futuri, die — wenn von einem Poss.-Suff. gefolgt — auch als Prädikat im Futur verwendet werden. Dabei kommt in affirmativen Bildungen sowohl *-yax* als auch *-ya* vor, während in Fragen und in Negationen nur *-ya* erscheint, so z.B. *baryayym ~ baryam*, *baryayyη ~ baryayη*, *baryax ~ barya* < *bar-* 'gehen', aber nur *baryam duo?* und *baryam suoŷa*, &c. (PJa 53). Somit haben wir es hier mit zwei Fragen auf einmal zu tun: (1) Woher kommt das Suff. *-ya(x)*?; (2) Warum verschwindet manchmal das *-x*? Wie nicht anders zu erwarten, kann auf Frage (2) so lange keine Antwort gegeben werden, wie (1) unklar bleibt.

2. Als erster hat sich O. BÖHTLINGK in seiner jak. Grammatik zur Herkunft des Suff. *-yax* geäußert, indem er es aus dem Suff. der Nomina Futuri *-ağak* (Böhtl. 193, § 217.6; 251, § 380) herleiten wollte, wofür aber der ansonsten unerwartete Ausfall des *-ğ-* (ebda 193, § 217.6) angenommen werden mußte. Dies ist auch die große Schwäche dieser Erklärung. Dessenungeachtet wird die Meinung BÖHTLINGKS auch über hundert Jahre später wiederholt werden (s. § 9).

3. Es ist ein besonderes Merkmal von BÖHTLINGK, daß er an einer Stelle seiner Grammatik auch das aus anderen Türksprachen bekannte Opt.-Suff. *-aj-yk* (vgl. *bolajyk*, o.ä. 'er möchte sein', Räs. 125) in eine Reihe mit *-ya(x)* und *-ağak* stellt, wobei sich seine Formulierung jedoch vielleicht nicht auf diachrone Verhältnisse, sondern vielmehr auf semantisch-syntaktische Funktionen bezieht (vgl. § 10):

«Die Endung *-yax*, insofern sie die 1te Pl. Imperativi [Futuri] bildet, entspricht in den verwandten Sprachen AYQ oder AYK (AWLAYQ *lasset uns sein*). AWLAYQ und AWLAĞQ stehen sich auch ziemlich nahe.» (Böhtl. 304, § 516.4.)

4. Nachdem einhundert Jahre vergangen waren, unternahm G. J. RAMSTEDT einen neuen Versuch, das jak. Suff. *-ya(x)* zu erklären, indem er zwar an die BÖHTLINGKSCHEN Idee anknüpfte, sie aber nicht einfach übernahm, sondern etwas modifizierte. Im jak. *-ya(x)* sieht er eine Dimin.-Bildung zu Opt.-Formen, so daß *-yax* < *-ga'ak* < *-gaj-ak*

(Rams. 90). Somit sind *-gajak* = *-yax* einerseits und *-ağak* (< \**-gaj-čak*) andererseits parallele Diminutiva < Opt. *-gaj* (ebda). Diese Deutung ist der BÖHTLINGKSCHEN in dem Sinne überlegen, daß hier der Ausfall von *-ğ-* nicht mehr erklärt werden muß, doch das Problem von *-yax* ~ *-ya* wird auch hier nicht einmal erwähnt.

5. In derselben Monographie schlägt RAMSTEDT auch eine andere Etymologie des jak. *-yax* vor, nämlich: < Part. *-i* + Dimin. *-ak* (Rams. 101).

6. M. RÄSÄNEN lehnt beide Vorschläge RAMSTEDTS ab. Zu der in § 4 und 5 dargestellten Etymologie bemerkt er, daß die Lautgruppen *ga* und *gã* im Jak. sowieso in *ya* und *iã* übergehen, so daß hier kein verstecktes *i* zur Erklärung des phonetischen Wandels nötig ist (Räs. 131). Er selbst sieht in *-yax* das Suff. *-gak*, das «Verbalsubstantiva der Gewohnheit» (wie atü. *ič-käk* 'Vampir' < *ič-* 'trinken') bildet (Räs. 126). Bei dieser Lösung ist der Abfall von *-x* im Jak. ziemlich unverständlich, besonders wenn man *-gak* mit RAMSTEDT in *-ga-*, Sekundärverb (= mo. Faktitiv) + deverb. *-k* (s. Räs. 125) einteilt.

7. N. POPPE schreibt zwar, daß jak. *-yax* < \**-gak*, doch er läßt das \**-gak* (und somit das abfallende *-x*) unerklärt (Poppe 682).

8. E. I. UBRJATOVA war die erste, die es versucht hat, den Abfall des *-x* zu erklären, indem sie *-ya* und *-yax* auf zwei verschiedene Suffixe zurückführte: *-ya* < \**-gu*, dagegen *-yax* < \**-ağak* (Ubrj. JJ 416). Besonders hervorzuheben ist, daß *-ya* somit zum ersten Mal nicht als eine kontrahierte Nebenvariante von *-yax* dargestellt, sondern für ein dem *-yax* ebenbürtiges Suffix gehalten wurde.

9. Im Jahre 1970 erscheint die dem jak. Modus gewidmete Monographie von E. I. KORKINA, die die Idee von BÖHTLINGK (s. § 2) wiederbelebt und sogar weiter geht, indem sie nicht nur das jak. *-yax* direkt auf *-ağak* zurückführt, sondern auch hinzufügt, daß *-yax* dem *-ağak* sowohl in phonetischer als auch in semantischer Hinsicht (Kork. 58: «и в фонетическом и в семантическом планах») gut entspricht. Dies muß allerdings mit viel Skepsis betrachtet werden, da von \**-ağa-* sicher ein \**-aha-*, nicht *-ya-* zu erwarten wäre (und daher auch BÖHTLINGKS Versuch, den Ausfall von *-ğ-* einzuführen).

10. Die unter der Redaktion von UBRJATOVA erschienene akademische Grammatik des Jak. bringt nichts Neues zu unserem Thema, da der Satz, daß *-yax* dem in anderen Türkssprachen vorkommenden *-ağak*

parallel sei (GJa 233, § 412), nicht unbedingt besagen muß, daß *-yax* < *-aǰak*, weswegen die Situation hier der in § 3 geschilderten sehr ähnelt.

**11.** In ihrer kleinen, aber wertvollen Broschüre aus dem Jahre 1985 wiederholt E. I. UBRJATOVA ihre Meinung über *-ya* < *\*-gu* (Ubrj. IG 54), obwohl sie — wie sie selbst berichtet — aus diesem Grunde inzwischen von jak. Sprachwissenschaftlern kritisiert wurde.

**12.** Bevor wir die neueste These zur Herkunft des jak. *-ya(x)* darstellen, sei hier die lauthistorische Seite besonders betont. Diphthonge wie *ya* gehen im Jak. nämlich auf einen Langvokal oder auf *\*(V)gV* bzw. *\*(V)gV:* zurück, und es gibt keinen Grund anzunehmen, daß diese Regel hier nicht gelten sollte. Die überzeugendste (da laut-historisch richtige) Lösung müßte man daher in einer Urform wie *\*(V)gVk* oder *\*(V)gV:k* sehen. Und tatsächlich findet sich ein gut dazu passendes Futur-Suff. im Čul. wieder: *-gok*. In Pr. 628 heißt es z.B.: «*parɣo:m ~ parɣoum* (< *bar-ɣoq-män*) 'ich werde gehen', *capqo:ŋ* 'du wirst mähen'.» Für *parɣoum* wäre zwar vielleicht eher *\*par-ɣoq-um* anzunehmen, doch das ist für das Zentralthema hier belanglos, vgl. allerdings auch Dul'zon 459: *män uklo:m* 'ich werde schlafen' < *ukla+ok+um* [< *ukla+gok+um*], daselbst aber auch: *män tyŋni:kum* 'ich werde zuhören' < *tyŋna+uk+bän* [nicht *\*...+um?*]; hierzu vgl. auch § 15.

**13.** In letzter Zeit wurde der — wie wir glauben — richtige Weg von C. SCHÖNIG betreten, der in seinem PIAC-Beitrag meinte:

«Hier ist etwa die tschulymtürkische Futurendung *-GOK* [...] aufzuführen, die sich gut mit einer von Poppe [...] geforderten Ausgangsform *\*-GAK* für das lenatürkische *-JAX*-Futur zusammenstellen läßt.» (Schönig 278.)

«Eine solche Form könnte mit dem alttürkischen Nomen futuri *-GO* zusammenhängen, vielleicht als *\*-GO oq*.» (Ebda, Anm. 59.)

Weil sich SCHÖNIG auf diese Feststellung (in der wir das Wort «vielleicht» gern auslassen würden) beschränkt, seien im Folgenden ein paar Worte als Kommentar gesagt.

**14.** Die Verbindung des jak. *-yax* mit dem čul. *-gok* und die Rückführung der beiden Suffixe auf *-gok* < *\*-go:k* < *\*-go ok* zieht manche Folgen nach sich:

(a) Das jak. *-x* < Intens.-Postpos. *\*ok* eignet sich sehr wohl für die Erklärung des «abfallenden» *-x*.

(b) UBRJATOVA war auf der richtigen Spur, als sie *-ya* von *-yax* getrennt betrachten wollte.

(c) Der Zusammenhang des jak. *-yax* mit *-aǰak* ist zwar nicht ausgeschlossen, aber nicht so einfach, daß *-yax* < *-aǰak*. Vielleicht könnte man die These von RAMSTEDT etwas modifizieren und *-aǰak* auf *\*-go* + *\*-čak* zurückführen, aber auch dann dürfte man in *-yax* keine Spur von *-aǰak*, sondern höchstens die von *-a-* (in *-a-ǰak*) < *\*-ga* < *\*-go* sehen.

(d) Das heute als Ausgangsform angegebene *-yax* geht in der Tat auf *-uox* zurück, und erst dieses läßt sich direkt < *\*-go:k* < *\*-go ok* herleiten. Diese Tatsache konfrontiert uns mit der Frage, warum stets hinter- und illabialvokalische Suffixformen als Hauptvarianten angegeben werden, sowie mit einer noch wichtigeren Frage, nämlich der, inwiefern unsere Deutungen durch diese Betrachtungsweise bestimmt werden. Wir sehen keinen wichtigen Grund dafür, daß unbedingt *\*-go:k* > *\*-gak* (? *\*-ga:k*) > jak. *-yax*; ebenso denkbar ist: *\*-go:k* > jak. *-uox* (und erst später: ~ *-yax*).

(e) Es gibt keine Möglichkeit, eindeutig zu entscheiden, ob *-ya*-Formen tatsächlich durch die Kontraktion aus *-yax*-Formen entstanden sind. Schon UBRJATOVA wollte das nicht akzeptieren, und weil wir hier den Zusammenhang von *-yax* und *-aǰak* aus lautlichen Gründen ablehnen müssen, können wir auch die Lösung von UBRJATOVA nicht in dieser Gestalt übernehmen. Wir sind jedoch der Meinung, daß die Kontraktion zwar nicht ausgeschlossen ist, aber auch nicht feststeht. Möglicherweise vertreten *-ya* und *-yax* zwei ursprünglich verschiedene, aber gleichzeitig vorkommende Suffixbildungen: *\*-go* allein und *\*-gok* < *\*-go:k* < *\*-go* + *\*ok*.

(f) Die im čul. *-gok* und im jak. *-uox* vorkommende Intens.-Postpos. *\*ok* bildet eine čul.-jak. Parallele. Ist das nun ein Einzelfall oder lassen sich vielleicht auch andere Parallelen zwischen den beiden Sprachen ausfindig machen? Wie ist der Parallelismus zu erklären?

(g) Ist das *\*-go* mit *-ga* in kipč. Opt. *-gaj* (Tryj. 344; Jank. 188) identisch?

**15.** In § 12 wurde erwähnt, daß *-m* in čul. *-go:m* ~ *-goum* vielleicht nicht auf *mān*, sondern auf das poss. *-m* zurückzuführen ist. Dafür spricht, daß die 2.Sg. ein *-ŋ* hat, kein *-n*. Dagegen spricht aber, daß die 3.Sg. überhaupt kein Personalsuffix aufweist. Das in Lev. 65 angeführte čul. Paradigma ist jedoch dem modernen ttü. *-aǰak*-Paradigma verblüffend parallel: 1.Sg. *pargo:m* (~ *pargoum*, Pr. 628, Dul'zon 459) < *pargogum*; 2.Sg. *pargo:ŋ* (? ~ *pargouŋ*) < *pargogun*; 3.Sg. *pargok*; vgl. ttü. *var-ǰǰa:m* ~ *var-ǰǰa:ym* < *var-ǰǰag-ym*, &c. Offenbar war es nicht nötig, die 3.Sg. mit einem besonderen

Suffix zu markieren, so daß sowohl *\*-go:k* als auch *-ağak* gleichzeitig die futurische Bedeutung und die 3.Sg. ausdrückten.

**16.** Wir haben hier bisher nur vom Futursuff. *-ya(x)* gesprochen. Die Möglichkeit, *-yax ~ -uox* auf *\*-go:k < \*-go ok* zurückzuführen, legt es aber auch nahe, das jak. Adv.-Suff. *-tyk* mit dem atü. tof. Adv.-Suff. *-ty* etymologisch zu verbinden: *-tyk < \*-ty + \*ok*.

Es wird hier angebracht sein, daran zu erinnern, was BÖHTLINGK zum Suff. *-aččy(k)* (Nomina agentis, heute: *-a:ččy*) meinte: «*aččyk, äččik, oččuk, öččük*. Ist ganz gleichbedeutend mit dem Affix *aččy* im vorigen §.» (Böhtl. 250, § 374). So besteht wohl auch *-aččyk < -aččy + Intens.-Postpos. \*ok*.

Wenn man dabei bedenkt, daß das intensivierende *\*ok* auch in jak. *tuox* 'was?' *< \*to:k < \*to + \*ok* steckt, so erscheint jenes *\*ok* im Jak. vielleicht aktiver als in den sonstigen Türksprachen gewesen zu sein, und somit taucht auch die für die Zukunft bestimmte Frage auf, ob sich seine Spuren ebenfalls in anderen Suffixen oder Wörtern des Jak. (und des Čul.?) finden lassen.

### Abgekürzt zitierte Literatur

- Böhtl. = BÖHTLINGK O. *Über die Sprache der Jakuten*. St. Petersburg 1851. LIV + 397 + 184 S.
- Dul'zon = DUL'ZON A. P. *Čulymsko-tjurkskij jazyk*. *JaN* II.446–466. Moskva 1966.
- Jank. = JANKOWSKI H. *Gramatyka języka krymskotatarskiego*. Poznań 1992. XVIII + 455 S.
- Kork. = KORKINA E. I. *Naklonenie glagola v jakutskom jazyke*, Moskva 1970. 307 S.
- Lev. = LEVITSKAJA L.S. *Istoričeskaja morfologija čuvaškogo jazyka*. Moskva 1976. 206 S.
- PJa = D'JAČKOVSKIJ N. D. (Red.). *Pogovorim po-jakutski. Samoučitel' jakutskogo jazyka*. Jakutsk 1987. 157 S.
- Poppe = POPPE N. Das Jakutische. *PhTF* I.671–684. Wiesbaden 1959.
- Pr. = PRITSAK O. Das Abakan- und Čulymtürkische und das Schorische. *PhTF* I.598–640. Wiesbaden 1959.
- Rams. = RAMSTEDT G. J. *Einführung in die altaische Sprachwissenschaft II: Formenlehre*. MSFOu 104:2. Helsinki 1952. 262 S.
- Räs. = RÄSÄNEN M. *Materialien zur Morphologie der türkischen Sprachen*. StO 21. Helsinki 1957. 256 S.
- Schönig = SCHÖNIG C. Das Lenatürkische und die sprachlichen Merkmale des nordöstlichen türkischen Areals. BRENDAMOEN B. (Ed.): *Altaica Osloensia*. PIAC 32.263–285. Oslo 1990.
- Tryj. = TRYJARSKI E. Das gemeinsame kiptschakische Substrat des Krimtatarischen und des Armeno-Kiptschakischen. *Acta Orientalia Belgica* 7.325–349. 1992.

Ubrj. IG = UBRJATOVA E. I. *Istoričeskaja grammatika jakutskogo jazyka*. Jakutsk 1985. 60 S.  
Ubrj. JJ = UBRJATOVA E. I. Jakutskij jazyk. *JaN* II.403–427. Moskva 1966.